

Einführung

Seit über 35 Jahren beschäftige ich mich mit Tolkien und dessen Werken – zunächst als begeisterter Leser, bald auch schon als Forscher und seit Mitte der 1980er-Jahre als Autor. In dieser Zeit sind viele Texte entstanden, in denen ich mich mit Tolkien, seinen Werken und deren Einfluss auf die Phantastik, auf Literatur und andere Kunstformen befasst habe, aber auch mit Einflüssen auf Tolkien und sein Schreiben, u. a. viel mit Mythologie.

Hinzu kamen Untersuchungen zu Mittelerte und den dort existierenden Wesen und Kulturen unter soziologischen, anthropologischen und biologischen Aspekten, die Mythologie(n) von Mittelerte sowie Themen wie die Ethik(en) in Mittelerte, die Rolle der Frau und der Gewalt in Tolkiens Werk, der immer noch gerne geäußerte Rassismusvorwurf gegenüber Tolkien und einiges mehr. Auch mit dem Kunstverständnis Tolkiens, das und wie es sich in seinem Werk widerspiegelt, habe ich mich auseinandergesetzt und dabei fruchtbare Schlüsse für mich und hoffentlich auch andere gezogen.

Ergebnis dieser Arbeit sind einige Bücher und zahlreiche Sachtexte, von denen die wichtigsten in meinen Sammelbänden »Spiegel, Muschelklang und Elbenstern« (2009) und »Mein Mittelerte« (2011) zu finden sind.

Im Laufe der Zeit entstanden aber auch belletristische Texte, meist kurze Geschichten oder Balladen. Diese sind verstreut über viele Zeitschriften und Bücher, die teilweise nicht mehr erhältlich sind. Um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, habe ich mich entschlossen, sie in diesem kleinen Bändchen zu versammeln, ergänzt um eine in dieser Form bisher unveröffentlichte Ballade und zwei neue Geschichten. Die Texte sind chronologisch angeordnet nach dem Zeitpunkt ihres Entstehens.

Die ersten beiden Texte sind Lieder. »Die Ballade von den alten Zeiten« entstand 1984 im Rahmen einer Rollenspielkampagne (AD&D), in der es galt, die drohende Wiederkehr Melkors zu verhindern. In nur wenigen Zeilen versuchte ich, die gesamte Geschichte Mittelertes wiederzugeben. Die fünfte Strophe, die speziell als Prophezeiung für die Kampagne gedacht war, habe ich in den meisten Veröffentlichungen weg gelassen und singe sie in der Regel auch nicht; in diesem Buch aber darf sie nicht fehlen.

»Grässliches Unglück« ist eine Umgestaltung und Vertonung der gleichnamigen Ballade von Ludwig Thoma von 1920, textlich angepasst und vertont

1993 für das Vampir-Theaterstück »Carmilla«, bezogen auf den Roman *Dracula*. Zugleich habe ich das Stück für andere Werke und Leute gestaltet, jeweils dargeboten mit leicht verändertem Text, z. B. über Oswald von Wolkenstein und das *Decameron* – und auch über Tolkien und das *Silmarillion*.

In mehreren Geschichten fröne ich einem meiner Steckenpferde: »*Manchmal jedoch meint man, dass der Autor die Grenzen zwischen Fantasie, Fiktion und Wirklichkeit nicht immer genau beachtet*«, heißt es zu Recht in einer Kritik¹. Meine erste Buchreihe als Verleger nannte ich 1992 »Zwischen Traum und Wirklichkeit«, und der Untertitel meines Buches »Geworfen in die Ewigkeit« von 1997 lautet »Phantastische Erzählungen zwischen Traum und Wirklichkeit«.

Ich schreibe gerne Geschichten, in denen eine scheinbar schlüssige Erklärung geboten wird für Ereignisse und Phänomene in unserer Realität, indem Wesen und Wirkungen aus phantastischen Welten, aus der »Sekundärwelt«, in unsere »Primärwelt« hinüberschwappen. Allerdings gebe ich mir Mühe, immer klarzustellen, dass es sich um Phantasie handelt, um Erfundenes, um Belletristik, und nicht um wissenschaftliche oder journalistische Aussagen.

Ich bewege mich dabei in einer reichhaltigen Tradition. Die Erklärung realwirklicher Phänomene durch im weitesten Sinne phantastische Ideen – und nicht selten Transzendenz – ist wahrscheinlich so alt wie die Menschheit. Wir finden sie im Bereich der Religion und der Mythen wie in der Philosophie. Auch literarisch wurde früh Reelles durch Mythisches oder Märchenhaftes erklärt – man kann dies schon im Gilgamesch-Epos sehen.

Ebenso findet sich die parodistische, humorvolle, ja satirische Interpretation bereits im Altertum. Aristophanes, einer der bedeutendsten Vertreter der griechischen Komödie und des griechischen Theaters, stellte die mythischen Erklärungen der Naturgewalten parodistisch dar. So erfahren wir in der Komödie »Eirene« (»Der Frieden«, 421 v. Chr.), der Donner entstehe, wenn Zeus einen fahren lasse.

In der modernen Phantastik findet die humorvolle Erklärung unserer Welt breiten Raum, schon bei Edith Nesbit und Arthur Conan Doyle, später u. a. bei Robert Lynn Asprin, Roger Zelazny, Douglas Adams, Eoin Colfer

1 Rezension von Luitgard Gebhardt zu »Mein Mittelerte«: <http://webcritics.de/page/book.php?id=5416>, 25. Juli 1012

und Joanne K. Rowling². Tolkien »erklärt« in »Roverandom« und den »Briefen vom Weihnachtsmann« mit viel Humor Phänomene unserer Welt wie Mondfinsternisse oder auffällig große Nordlichter, in »Der Hobbit« die Erfindung des Golfspiels und im »Bauer Giles von Ham« den »Ursprung einiger sonderbarer Ortsnamen«.

Auch ich nutze gerne Erfundenes zur »Erklärung« unserer Welt, und außerdem lese ich Mythen, Legenden und Märchen gerne »gegen den Strich« – man könnte als Motto nehmen: »Wie es wirklich war«.

»Der siebte Zwerg« ist eine Fantasy-Geschichte, in der ich meine Variante eines berühmten Märchens verbinde mit Wesen aus Tolkiens wie auch der europäischen Mythologie und der modernen, technisch orientierten Welt – die Schlusspointe sorgt bei Lesungen meist für Überraschung und Erheiterung.

»Das Auge im Stein« entstand 2003 bei einem Schreib-Workshop mit dem damaligen baden-württembergischen und inzwischen Bundes-Vorsitzenden des VS, des Verbandes deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ver.di, Imre Török, einem ebenso begnadeten Schriftsteller wie Kursleiter. Es geht um ein erfundenes Erlebnis von Tolkien als Junge, kurz bevor seine Mutter im November 1904 starb. Seine Begegnung mit einem Wesen der Altvorderenzeit wird sein Leben und sein Werk prägen und erklärt, wie Tolkien an das Wissen um die Ereignisse aus jener Zeit kam und wieso er sich zu Recht mehr als Forschender denn als Erfinder betrachtete – immer von der Prämisse ausgehend, Mittelerte habe in der von Tolkien beschriebenen Weise existiert und er erzähle stattgefundenere Ereignisse.

»Die WIR-AG der alten Gottheiten« hingegen ist auf den ersten Blick eine politische Satire, »eine amüsante wie scharfsinnige Persiflage auf das Hartz-Konzept«³. Aber auch hier erläutere ich, wie Tolkien zu seinem Wissen und seinen Ideen kam. Dabei verwende ich die in Fantasy und Religionswissenschaft beliebte These, eine Gottheit sei bzw. wirke umso stärker, je mehr Gläubige sie verehrten. Und als Hommage an Tolkien spielt das *Kalevala* eine wichtige Rolle, von dem Tolkien beeinflusst und beeindruckt war.⁴

2 Rowling hat die witzigsten Welterklärungen nicht, wie andere, in Romanen bzw. Erzählungen verstaubt, sondern in dem hübschen Pseudoschulbuch »Quidditch im Wandel der Zeiten«.

3 Saarbrücker Zeitung, Kathrin Werno, 28.03.2006

4 Das »Land des Kaleva« entstand im 19. Jahrhundert als Sammlung alter Lieder aus dem 7. bis 19. Jahrhundert und wurde 1835/49 endgültig gestaltet von Elias Lönnrot. »Ich wünschte, wir hätten noch mehr davon – etwas von der gleichen Art, das uns Engländern angehört«, sagte Tolkien 1912 in einem Vortrag über das »Kalevala«.

»Die kleinen Leute von Leutkirch« schrieb ich 2005 bei einem weiteren Schreib-Workshop mit Imre Török, im in der Erzählung beschriebenen Ratssaal von Leutkirch. Als Biologe konnte ich nach dem Fund der »Hobbits von Indonesien« einer satirisch angehauchten Geschichte darüber nicht widerstehen. Wer mit der Tolkienszene vertraut ist, wird in dem beschriebenen Tolkien-Fachmann unschwer meinen Freund Frank Weinreich erkennen, dem die Geschichte gewidmet ist.

»Die Wahrheit über die Nibelorke« besteht aus zwei Teilen. Den ersten schrieb ich als Pseudo-Sachtext 2006, basierend auf dem Vortrag »Das braune Buch – Aus den Erzählungen des weisen Ork-Schamanen Mistan Taamuzish«, den ich 2004 bei der RingCon gehalten hatte⁵. Der zweite Teil entstand 2009 für Lesungen beim Elbenwaldspektakel und – an Halloween – im Nibelungenmuseum Worms. Auch hier überschreite ich die Grenzen zwischen der Primär- und der Sekundärwelt, zwischen Tolkiens Mittel Erde und unserer Welt, um Sagen und Legenden unserer Welt zu erklären.⁶

»Elbischer Anti-Alkoholismus« ist eine neue Geschichte, in der ich erkläre, wieso Legolas in Peter Jacksons filmischer Interpretation von »Der Herr der Ringe« kaum etwas zu spüren scheint, egal, wie viel Alkohol er trinkt, während die Elben in »Der Hobbit« beim Genuss von alkoholischen Getränken doch eine deutliche Wirkung zeigen. Bei Drucklegung dieses Buches ist natürlich noch nicht bekannt, wie Peter Jackson die Diskrepanz erklärt (wenn überhaupt), meine Lösung des Problems halte ich für schlüssig.

Mit »Blutdurst« verbinde ich zwei meiner Fachgebiete: die Erforschung von Tolkiens Welt(en) und Werken und die des Vampirismus.⁷ In meiner Erzählung dient die Lösung des Rätsels um die verschollene Elbin Nimrodel als Erklärung dafür, wie der Vampirismus in unsere Welt kam. Damit kehre ich wieder zu meinem Steckenpferd zurück: der Erklärung realwirklicher Phänomene durch phantastische Ideen. Ich hoffe, andere haben beim Lesen daran so viel Vergnügen wie ich beim Schreiben!

⁵ Die Folien zu diesem Vortrag können als PDF (1570 KB) heruntergeladen werden: <http://www.incantatio.de/orkbuch.pdf>.

⁶ Ein Film mit Ausschnitten aus der Lesung beim Tolkien-Tag Niederrhein am 30. Mai 2010 in Geldern ist zu sehen unter <http://www.incantatio.de/Nibelorke.mp4> (MP4, 14:04 Min., 13,7 MB).

⁷ Ich habe Vampirgeschichten verfasst, in denen ich Phänomene des Vampirismus in unserer Welt herleite. Und ich gelte als der Erste, der in neuerer Zeit naturwissenschaftlich über die Möglichkeiten des Vampirismus in unserer Welt schrieb: »Dracula lebt – Spekulationen über die biologischen Grundlagen des real existierenden Vampirismus«, Erstveröffentlichung in »BISS, das Saarmagazin« 2/1991, später in mehreren Zeitschriften und Büchern.